

grundlegende wie aktuelle Themen von Luthers Theologie werden angesprochen: der Zusammenhang von Kirchenkritik und Rechtfertigungslehre (G. Lindbeck), der Stellenwert von Politik und Gesellschaft (R. Mokrosch) und Luthers Sicht des Papsttums (S. Hendrix). Wie sich Luther aus orthodoxer, reformierter, anglikanischer und freikirchlicher Sicht darstellt, zeigen Beiträge von Theologen der jeweiligen Konfession. J. S. Preus behandelt die lutherische, J. Broseder die katholische Luther-Rezeption. Zwei Berichte befassen sich mit „Luther in der katholischen Schultheologie“ und den Kontroversen um die Bannaufhebung. Den gegenwärtigen Stand der Verständigung skizziert zusammenfassend O. H. Pesch. Das Heft könnte dazu anleiten, in Luther – wie es ein Beitrag sagt – „nicht niederdrückende Last der Vergangenheit, sondern befreiende

Hilfe bei der Artikulation des Wahrheitsgehalts der christlichen Überlieferung heute“ zu sehen.

NOSSOL, ALFONS. Ein ökumenischer Versuch zur Überwindung der aktuellen Krise katholischer Christologie. In: *Trierer Theologische Zeitschrift* Jhg. 85, Heft 5 (September/Oktober 1976) S. 282–296.

Eine Mainzer Gastvorlesung, die von der „Krise zeitgenössischer Christologie“ handelt und allen Ernstes erweisen will, daß „Karl Barths integrale christologische Synthese eine katholische integrale Christologie ermöglicht“, um aus der anthropologischen Antithese einer „Christologie von unten“ bzw. einer Jesulogie herauszufinden. Die anzustrebende Synthese der Christologie müsse nicht von

„Christus als solchem“, sondern vom Christusgeschehen ausgehen, dann werde sie auch dem Verdacht entgehen, „essentialistisch“ oder „vertikal-ontologisch“ zu sein. Seit K. Rahners Forderung, das Konzil von Chalkedon nicht als Ende, sondern als Anfang der Christologie zu verstehen, mehren sich katholische Lösungsversuche, und alle meinen, eine Neuinterpretation des Christusgeheimnisses sei auf jeden Fall besser als eine sterile Repristinatio überlieferter, aber nicht mehr verstandener Formeln. Das habe auch das Dekret der Glaubenskongregation vom 21. Februar 1972 zugelassen. Aber man könne nicht zwischen einer Christologie „von oben“ und einer Christologie „von unten“ pendeln. Mit E. Jünger sieht Nossol für Barths „Christologie“ noch eine Zukunft, die in Anlehnung an Urs von Balthasars Barth-Deutung skizziert wird.

Personen und Ereignisse

Im Alter von 85 Jahren ist der Begründer und Ehrenpräsident des Evangelischen Kirchentages, *Reinold von Thadden-Trieglaff*, am 10. Oktober in Fulda gestorben. Von Thadden-Trieglaff gehörte neben Martin Niemöller und Bischof Hans Lilje zu den großen Gestalten der Bekennenden Kirche während des Dritten Reiches. Die Gründung des Kirchentages, heute das bedeutendste religiöse, kulturelle und gesellschaftliche Ereignis im deutschen Protestantismus, erfolgte seinerzeit unter beträchtlichem Widerstand der Landeskirchen und Konfessionsbünde. Unterschiede in den Sichtweisen zwischen den Zielen des Gründers und dem heutigen Führungsteam des Kirchentages läßt das eher dürre Kommuniqué der Kirchentagsleitung zum Tod von Taddens vermuten.

Nach einem Vorstoß der sozialistischen Jugend Kärntens und Wiens, die die Abschaffung schulischen Religionsunterrichts forderte, weil dieser ihrer Meinung nach die ideologische „Wettbewerbsgleichheit“ in der Schule störe, hat sich der österreichische Bundeskanzler *Bruno Kreisky* (SPÖ), von kirchlicher Seite zu einer Stellungnahme aufgefordert, eindeutig von der Forderung der Jugendorganisation seiner Partei distanziert. Auf einer Tagung der Katholischen Sozialakademie in Wien zum Thema „Kirche und demokratischer Sozialismus“ versicherte der sich selbst als Atheist einstuftende Kreisky, er sei aus Überzeugung für den Religionsunterricht. Man könne seiner Partei (als ganzer) aber keinen Vorwurf machen, wenn bestimmte Gruppierungen in ihr gegenteilige Wünsche äußerten.

Kardinal *Giacomo Lercaro*, der frühere Erzbischof von Bologna, ist im Alter von fast 85 Jahren am 18. Oktober 1976 gestorben. Lercaro, 1947 für die Diözese Ravenna zum Bischof geweiht, war von 1952 bis 1968 Erzbischof von Bologna. Er galt in dieser Zeit als einer der führenden, wenn auch bei manchen umstrittener Vertreter des italienischen Episkopates. Schon früh war er in Italien einer der Promotoren der liturgischen Erneuerung und für mehrere Jahre war er Vorsitzender der nachkonziliaren Kommission für die Durchführung der Liturgiereform. Vielzitiert waren seine guten Kontakte zu den Vertretern der Öffentlichkeit im „roten“ Bologna. Sein nicht ganz freiwilliger Rücktritt im Jahre 1968 wurde von reformfreudigen italienischen Katholiken als Rückschlag empfunden. Während des

Zweiten Vatikanischen Konzils hat Lercaro als einer der vier Moderatoren fungiert. Nach dem Tod von Kardinal *Agagianian* und Kardinal *Döpfner* ist jetzt von den vier Konzilsmoderatoren nur noch Kardinal *Suenens* am Leben.

Wegen der sich abzeichnenden Änderung des Abtreibungsstrafrechts durch das italienische Parlament hat sich der Bischof von Terni und Narni, *Santo Quadri*, Vorsitzender der Bischofskommission für Sozialfragen und langjähriger Nationalassistent der Christlichen Arbeiterbewegung Italiens (ACLI) an den (kommunistischen) Präsidenten der italienischen Abgeordnetenkammer, *Pietro Ingrao*, gewandt. Der Bischof forderte den Kammerpräsidenten schriftlich auf, vor der gesetzgeberischen Entscheidung Gutachten bei Biologen und Genetikern einzuholen, damit die Abgeordneten in der Lage seien, mit der nötigen Sachkenntnis zu entscheiden.

Der aus der Sowjetunion emigrierte Historiker und Bürgerrechtskämpfer *Andrej Amalrik* übte in einem Interview mit der polnischen Emigrantenzeitschrift „Kulture“ Kritik an der Russisch-Orthodoxen Kirche. Diese habe ihre Selbständigkeit verloren und verfüge über keine moralische Kraft und Autorität mehr. Im Vergleich dazu bezeichnete er die Lage der katholischen Kirche in Polen als „beneidenswert“. Deren starke Stellung habe dazu beigetragen, daß das politische Regime in Polen im Vergleich zum sowjetischen menschlicher sei.

Positiv über die Rolle der Kirche in der gegenwärtigen politischen Entwicklung seines Landes hat sich der portugiesische Justizminister *Almeida Santos* anlässlich eines Besuches im Vatikan geäußert. Die Kirche habe dazu beigetragen, die Stellung gegenüber dem Kommunismus zu klären. Mit Hilfe der Kirche hätten viele Portugiesen erkannt, daß der Kommunismus weder liberal noch demokratisch sei. Die Kirche selbst sei heute geschlossener als vor der Revolution von April 1974.

Unter den zahlreichen Übergriffen rechtsradikaler Terroristengruppen in lateinamerikanischen Ländern (erst Mitte Oktober wurde der Jesuitenpater *Joas Penido Burnier* bei einem Gefangenbesuch in Ribeiro do Garcas vor den Augen seines Bischofs ermordet) ragt nach gewaltsamen Angriffen auf Bischöfe in Ecuador und Chile (vgl. HK, September

1976, 483) die Entführung des Bischofs *Adriano Hypolito* von Nova Igacu (Brasilien) heraus. Bischof Hypolito wurde Ende September mit seinem Neffen von einer Terroristengruppe entführt, mißhandelt und nackt liegengelassen. Sein Wagen wurde vor das Büro der Bischofskonferenz gebracht und dort in die Luft gesprengt. Für den Terrorakt verantwortlich zeichnete die „Brasilianische Antikommunistische Allianz“.

Auf die Residenz des katholischen Erzbischofs von Durban, *Denis Hurley*, wurde ein Brandanschlag verübt. Unbekannte Täter warfen fünf Molotow-Cocktails, von denen jedoch nur einer explodierte und geringen Sachschaden verursachte. Der Erzbischof, der als leidenschaftlicher Gegner der südafrikanischen Apartheid bekannt ist, hatte sich erst kürzlich für einen völligen Abbau der Rassendiskriminierung und für politische Mitverantwortung der Schwarzen eingesetzt. Während der Detonation befand er sich in seiner Bibliothek im Innern des Gebäudes.

Durch den Tod von Bischof *Vicente Bernikon* von Malabo (ehemals Santa Isabel), der gleichzeitig Apostolischer Administrator der Diözese Bata war, bleibt Äquatorial-Guinea vorerst ohne Bischof. Das Land erlangte 1968 die Unabhängigkeit. 1971 wies Präsident *Macias Nguema* den in Spanien gebürtigen Bischof von Santa Isabel und eine Reihe anderer ausländischer Missionare aus. Damals wurde Pfarrer Bernikon als Apostolischer Administrator eingesetzt und nach drei Jahren zum Bischof der Diözese geweiht. Mittlerweile war der einheimische Bischof von Bata, *Raphael Nze Abuy*, im Alter von 49 Jahren zurückgetreten, nachdem er neun Jahre Bischof gewesen war, von denen er die letzten wegen der politischen Lage im Lande im Exil verbracht hatte. Obwohl neunzig Prozent der Bevölkerung von Äquatorial-Guinea Katholiken sind, übt die Regierung schweren Druck auf die Kirche aus. Nachdem der Präsident im Juli 1975 die drei Seminaristen aufgehoben hatte, gab er im Februar 1976 neue religionsfeindliche Dekrete heraus, mit denen u. a. religiöse Versammlungen und finanzielle Unterstützung für die Kirche untersagt wurden.

Beilagenhinweis:

Dieser Ausgabe liegen zwei Prospekte des *Patmos Verlages, Düsseldorf*, bei.